

Liebe Kinder!

Wie geht es Euch?

Ich bin Beratungslehrerin an Eurer Schule. Manche kennen mich schon besser, manche noch weniger. Jede/jeder kann zu mir kommen, oder jetzt mir auch schreiben, wenn er mir etwas erzählen möchte.

Aber jetzt muss ich Euch eine Geschichte erzählen, die Ihr alle kennt, nämlich die Geschichte vom Palmesel und Co. Ihr wisst der Palmesel ist der, der am Palmsonntag verschläft, also verspätet aufsteht! Bei mir zuhause bekommt der Palmesel dann am Frühstückstisch ein Schlüsselchen Wasser und ein Büschel Heu oder Gras am Teller serviert und alle begrüßen wir den verspätet aufgestandenen dann mit einem fröhlichen „Palmesel, Palmesel“. Er wischt sich noch den Schlaf aus den Augen und setzt sich dann zu uns.

Am Donnerstag gibt es jetzt auch noch den „Weichnpfingstagslackl“. Ihr müsst das langsam lesen, es ist ein altes Pinzgauer Wort. Der Pfingsttag war damals der Donnerstag und „Weichn“ hat etwas mit Weihe in der Kirche zu tun. Oder man sagt der „Gründonnerstagslackl“, weil es geht um den Gründonnerstag. Wer der „Weichnpfingstagslackl oder der Gründonnerstagslackl“ wird, der muss an dem Tag einmal brav sein oder jemanden aus der Familie etwas Spaßiges oder Nettes tun, dann ist er bis zum Abend kein Lackl mehr.

Und dann kommt die „Karfreitagsratsch. Das kommt daher, weil jetzt die Glocken nach Rom geflogen sind, sagt man, und jetzt gibt es in der Kirche bis zum Ostern nur mehr die Ratschen zum Läuten. Davon schreibe ich Euch morgen.

Und wer jetzt an diesem Tag als letzter aufsteht, ist die „Karfreitagsratschn“.

Aber sicher kennen die „Karfreitagsratsch“ auch Eure Eltern und Eure Oma und Opas noch! Könntet Ihr in Euren Familie nun forschen und fragen, welche Geschichten sie dazu erlebt haben, Euch diese Geschichten gut merken und sie aufschreiben?

Ich kenne eine Geschichte von der Doferer bäck Oma. Sie wurde immer die „Karfreitagsratsch“ und war sehr traurig darüber. Aber jetzt sagte ihr Bruder zu ihr: „Wenn du mir deine gefärbten Ostereier gibst, „dann nehme ich dir die Karfreitagsratsch ab“, d.h. heißt dann werde halt ich anstatt dir die Karfreitagsratsch. Treuselig wie sie war gab sie ihm schweren Herzens ihre Ostereier, damals eine Köstlichkeit. Ihr Bruder aß sie mit Genuss alle auf und war dann ganz nachdenklich und sagte zu seiner Schwester: „Jetzt ist es halt so... die Karfreitagsratsch ist leider nicht übertragbar.“ Die köstlichen Eier waren verspeist und die Karfreitagsratsch ist an ihr für's ganze Jahr picken geblieben. Erzählt mir Eure Karfreitagsgeschichte ob kurz oder lang und erzählt sie dann am Karfreitag am Frühstückstisch Eurer Familie.

Eva Hasenauer-Chagnaud